

Dach der Welt in einer Schatzkiste

Das neue Knauf-Museum in Iphofen
Zeitgleich mit der Fertigstellung des
Erweiterungsbaus des Knauf-Museums hält eine
Ausstellung über Tibet Einzug in die neuen Räume.

Von unserem Redaktionsmitglied
DOMINIK RÖDING

Europas größter buddhistischer Gebetsteppich hat den Segen des Dalai Lama und hängt seit kurzem in Iphofen. 20 Männer waren nötig gewesen, um das 300 Kilogramm schwere und zehn mal 14 Meter große Rollbild, auch „Thangka“ genannt, an die Fassade anzubringen. Das Thangka ist der Blickfang der Tibet-Ausstellung, die bis Oktober im neuen Erweiterungsbau des Knauf-Museums beheimatet sein wird. Dank der mehrmonatigen Restaurierungsarbeiten durch den Kunstmaler Werner Engelmann im Vorfeld erstrahlen die Acrylfarben des Teppichs, der zehn Jahre lang der freien Witterung ausgesetzt war, nun wieder in ihrer vollen Pracht.

Auf den drei neuen Stockwerken präsentiert das Museum rund 200 Exponate vom „Dach der Welt“, darunter tibetische Statuen, Ritual- und Alltagsgegenstände. „Das ist in dieser Qualität und Dichte einmalig in Deutschland“, sagt Claudius Müller, Leiter des Völkerkunde-Museums in München.

Die Objekte sind Leihgaben verschiedener Privatsammlungen und Museen, mit denen das Knauf-Museum seit Jahren kooperiert. So das Staatliche Museum für Völkerkunde in München, das Museum der Kulturen in Basel, das Heinrich-Harrer-Museum in Hüttenberg und das Museum Villa Rot in Burgrieden-Rot.

Es ist eine fremde Welt: Im Erdgeschoss etwa steht ein riesiges Zelt nebst einem Boot aus Yakhaaren und -haut. Im Zelt selbst findet der Besucher mehrere Gebrauchsgegenstände, so einen Schemel oder kunstvoll verzierte Kisten. All diese Objekte sollen einen ersten Einblick in die Alltagswelt vermitteln – noch heute wird die einfache Lebensweise der tibetischen Bevölkerung von der Viehzucht bestimmt.

Tibet besitzt aber auch eine reiche literarische Kultur: Die auf ein Thangka aufgetragenen Gedichtzeilen zeugen vom Leben des buddhistischen Yogi und Asketen Milarepa, auf einem anderen Blatt Papier im dritten Stockwerk finden sich geschwungene Linien, die verschiedene Tonhöhen symbolisieren sollen. Es seien Notenhandschriften, die beim traditionellen Muschelhornblasen benutzt wurden, erklärt Markus Mergenthaler, Leiter des Knauf-Museums.

In der „Schatzkammer“, dem Herzstück des Museums im zweiten Stockwerk, befinden sich prächtig goldglänzende Statuen – dickbäuchige Buddhas, überirdische Bodhisattvas oder eine indische Tara, die allesamt mal zornig, mal milde dem Betrachter ins Auge blicken. Sogar Hindu-Gottheiten lassen sich inmitten der Exponate finden.

„Das alles sind Symbole für die Vermischung der Religionen durch die Jahrhunderte hindurch“, erklärt Claudius Müller. Sein Blick ist der eines Ethnologen: Der Buddhismus genießt seit langem eine hohe

Popularität in der westlichen Welt, sagt Müller. Jedoch werde diese Religion zu oft eindimensional wahrgenommen. Die Ausstellung soll auch ein besseres Verständnis für die Vielfalt der Religionen schaffen. Der Buddhismus gelte zwar als „reine und milde Lehre“, aber auch hier seien die Anhänger mit missionarischem Eifer gewaltsam gegen Andersgläubige vorgegangen. „Das war nicht anders als in anderen Religionen“, befindet Müller. Es ist ein dialogischer Ansatz, den der Münchener Museumsleiter vermitteln will.

„In dieser Qualität und Dichte einmalig in Deutschland.“

Claudius Müller
Leiter des Völkerkunde-Museums

Das passt zum Wechselspiel zwischen altem und neuem Museumsbau. Architekt Walter Böhm hatte sich mit seinen Plänen im Vorfeld gegen viele kritische Stimmen zur Wehr setzen müssen. Viele sahen die „gute Stube“ Iphofens, das historische Markt-Ensemble, durch den modernen Bau in Gefahr. Zu Unrecht, wie Böhm heute meint: „Das Positive überwiegt.“

Die viel beschworene Verbindung von Tradition und Moderne – sie scheint den Museumsmachern gelungen zu sein. Der Neubau fügt sich direkt an die Steinfassade des Barockbaus des alten Museums an, womit der Bruch, aber auch die Verbindung von Altem und Neuem ungewohnt klar wird.

Der Iphöfer Architekt hat einen geradlinigen, minimalistischen Bau anstelle des früheren Kaufmannshauses entworfen. Der Erweiterungsbau nimmt dabei selbst die Tradition in sich auf und transportiert diese in die moderne Zeit.

Transluzente Lamellen an der Glasfront zum Innenhof, der neuen „Oase der Stadt“, interpretieren mit ihren ausgefrästen Verzierungen die Ornamentik der früheren Portalanlage, die schräg zulaufende Sandsteinfassade übernimmt die Ausmaße der alten Giebelfront.

Darüber hinaus ist das Museum mit der Erweiterung nicht nur bautechnisch auf dem neuesten Stand – klimatisiert wird etwa mit Erdwärme aus 130 Metern Tiefe –, sondern auch mit allen Raffinesse moderner Sicherheitstechnik ausgestattet.

Den Beweis lieferten prompt zwei Bauarbeiter, die bei der Begehung in einem der Räume eingeschlossen wurden. Die verriegelten Türen konnten erst wieder von einem zu Hilfe geeilten Spezialisten geöffnet werden.

Ein Jahr Bauzeit liegt hinter den Machern. Es sind nur noch Kleinigkeiten, die erledigt werden müssen. Museumsleiter Markus Mergenthaler jedenfalls zeigt sich begeistert.



Stifter einer Weltreligion: Eine goldglänzende Buddha-Statue grüßt milde lächelnd die Besucher des neuen Erweiterungsbaus des Iphöfer Knauf-Museums, das seine Eröffnung mit einer Ausstellung über das „Dach der Welt“, das asiatische Land Tibet, feiert. FOTOS: RÖDING



Im Dialog: Die buddhistische Silber-Statue im Vordergrund weist hinduistische Elemente auf, im Hintergrund ist eine goldene Buddha-Statue zu erkennen.



Stolz auf das Erreichte: Kunstmaler Werner Engelmann, Claudius Müller (Museumsleiter Völkerkunde-Museum München) und Knauf-Museumsleiter Markus Mergenthaler (von links) stehen vor dem größtem Thangka Europas, der noch bis Oktober im Innenhof des Knauf-Museums zu sehen ist.

„Das zarte Pflänzchen hat Zuwachs bekommen“, sagt er und meint damit die alten Räumlichkeiten, in denen seit 1983 die Gipsabdruck-Sammlung beheimatet ist. Durch den Erweiterungsbau, den „Seitentrieb“, wie er sagt, hätte das Museum nun endlich Räume auf dem neuesten Stand erhalten.

Zur Tibet-Ausstellung hat Museumsleiter Mergenthaler zusammen mit seinem Münchener Kollegen Müller einen prächtigen Bildband herausgegeben, viel zu opulent ausgestattet, um lediglich als Begleitband zur Ausstellung zu fungieren. Das Buch vermittelt über die Ausstellung hinaus einen ausgezeichneten Einblick in das Leben des asiatischen Volkes und könnte möglicherweise einst, so zumindest der erklärte Wunsch der beiden Herausgeber, zu einem Standardwerk heranreifen.

Tipp: Die Ausstellung „Tibet – Religion, Kunst, Mythos“ läuft vom 21. März bis 31. Oktober 2010, während den Öffnungszeiten des Museums: Di bis Sa, 10 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr. So 14 bis 18 Uhr. Mehr Informationen finden Sie unter www.knauf-museum.de.

ONLINE-TIPP
Viele Bilder finden Sie unter www.mainpost.de